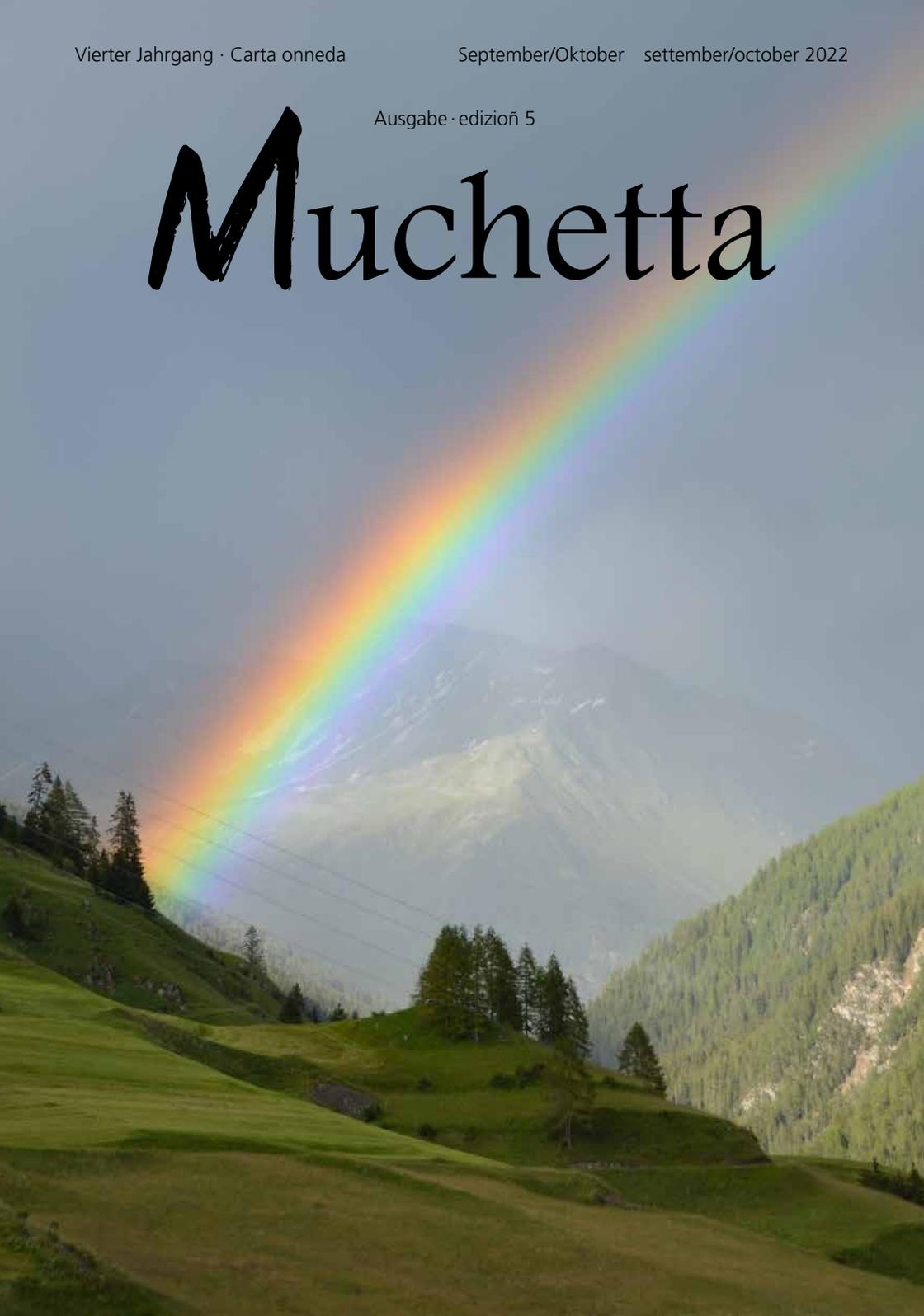


Vierter Jahrgang · Carta onneda

September/Oktober · settember/october 2022

Ausgabe · edizioñ 5

Muchetta



Editorial – Panta rhei

Seraina Hanselmann

Gerade letzte Woche, als ich in der Valletta da Bever entlang der Funtauna Fraida nach Spinas hinunter wanderte, kam mir zwischen den rauschenden Tönen des Bachs die Aussage von Heraklit «panta rhei» in Erinnerung. Alles fliesst. Wir Menschen sind in einem stetigen Werden und Wandel und ich habe mich bereits als Kind gefragt: «Fiso kot d Zit um?»

Die Zeit kann uns durch die Finger gleiten, oder uns treiben lassen. Einige versuchen, gegen sie zu schwimmen, sie aufzuhalten oder gar einzufangen. Sie kann stürmisch sein, wie die Albula im Frühling mit vielem Schmelzwasser oder ruhig und still, wie der Lai Negr an einem schönen Sommerabend. Was auch immer sie ist, sie fliesst und geht somit um.

Jeder Stein, gleicht keinem anderen, formt und prägt uns. Jederzeit haben wir die Möglichkeit ein neues Ufer zu entdecken, insofern wir das möchten. So kommt es dazu, dass ich schon bald ins unbekannte, «brasilianische» Wasser springen werde.

Muchetta hat mich gefragt, was ich alles mitnehmen werde, welche Erwartungen ich habe. Liebes Muchetta, ich möchte so leicht wie möglich reisen, ohne Erwartungen dafür mit grosser Neugier – ansonsten droht die Gefahr unterzugehen. Ich werde mich treiben lassen, neue Ufer entdecken, eine neue Sprache lernen und mich formen lassen. Denn ich bin mir bewusst, wie schnell das Wasser einen Berg hinunterfliessen kann.



Aquarell von Seraina Hanselmann, 25. Juli 2022

Natürlich werde ich mich auch sehr gerne aus São Paulo für das Muchetta melden. Bis dahin wünsche ich allen einen wunderbaren Herbst – genießt die Farben für mich.

Bis bald, a rivair, a bun ans vair!

Seraina Hanselmann aus Filisur lebt in Basel und studiert dort Architektur. Nebenbei macht sie Musik, schreibt für die Zeitschrift Muchetta und liebt es, neue Kulturen und Orte kennen zu lernen. Anfangs August ist sie für ein halbes Jahr nach São Paolo BRA gereist, um dort ihr fünftes Studien- Semester zu absolvieren.

Frontbild/frontispezi: Blick von Latsch zum Piz Forum (Foto: Jörg Stählin)

Kinderinitiative wird zum Highlight!

Schultheater in Filisur am 23. Juni 2022: «Mord in da Bündner Berga»
Ein selbstgeschriebener Theaterkrimi der Kinder der 5. und 6. Klasse

Corina Durisch

Wie alles entstand

In einer Sportstunde guckten meine 5.- und 6.-Klässler in der Turnhalle Filisur neugierig hinter die Bühne des Schulhauses. Da standen noch die Kulissen der Filisurer Theatergruppe. Die Kids wollten gleich etwas spielen. Da ich selbst auch immer gerne Theater spielte (darf ruhig doppeldeutig verstanden werden!), schlug ich ihnen vor, dass wir ja ein Theaterchen aufführen könnten zum Abschluss des Schuljahres. Die Begeisterung war den Kindern sofort anzusehen.

In den folgenden ersten Wochen nach den Sportferien nahmen wir uns je eine Lektion Zeit für die Planung: Die Schülerinnen und Schüler wollten kein fertiges Produkt, nein, sie wollten das Stück selbst schreiben, und zwar einen Krimi! So gestalteten sie alles selbst: den ungefähren Ablauf, die Mordwaffe, die Rollenzuteilung. Die 5.-Klässlerin Gianna Fliri schrieb in Absprache mit ihren Schulgespannen das Drehbuch und bereicherte die Geschichte noch mit vielen eigenen Witzen.

Jeder hat ein Mordmotiv!

Natürlich wollte ich mich ab und zu in die Vorbereitungsdiskussionen der Kinder einmischen. So warf ich die Idee ein, dass wir einen interaktiven Krimi spielen könnten, heisst, das Publikum inte-

grieren und mitraten zu lassen, wer der Mörder oder die Mörderin sein könnte.

Also mussten wir noch für jeden ein Motiv erfinden. Auch da zeigten sich die Kinder ausgesprochen einfallsreich. Weil als Mordwaffe «Vergiftung mittels Tollkirsche» gewählt wurde, hatten die Akteure auf der Bühne während des ganzen Stückes fleissig zu essen und zu trinken, denn jeder musste ja etwas für das leibliche Wohl anbieten, damit alle verdächtig werden konnten.



Die Freunde unterhalten sich über die Streiche und Liebschaften ihrer Schulzeit.

Gianna verfasste eigenständig den passenden Einladungs-Flyer: «Sechs ehemalige Schulkollegen haben sich eine Alphütte gemietet und wollen ein gemütliches Wochenende genießen. Sie feiern, haben Spass und erzählen sich viel von früher. Doch dann stirbt jemand aus der Runde. Die Indizien deuten darauf hin, dass es einen Mörder unter den Freunden gibt.» Sie hatte auch die

Idee, diese «Abstimmung» unter den Gästen möglichst einfach zu gestalten: Die Besucher konnten Ihre Zettel in eine Schachtel mit Trennungsabteilen im Innern und separaten Einwüfen einwerfen, wobei sie nur Ihren eigenen Namen aufzuschreiben brauchten, denn jede als Mörderin oder Mörder in Frage kommende Person hatte so ein ihr zugehöriges Schachtelabteil. So konnte mit einem Griff ins richtige Fach rasch ausgelost werden. Und anscheinend hatten wir die Mordmotive gründlich ausgedacht, denn viele tippten falsch!



Gianna und Avis sammeln die Zettelchen der Besucher ein.

Um dem Publikum noch etwas zu helfen, gab es vor der Auflösung im 4. Akt noch eine kurze Vorstellung der Schauspieler mit Rückblick auf die verschiedenen Motive, wobei auch ein möglicher Suizid in Betracht gezogen wurde.

Kleine Pannen und etwas Selbstkritik

Die ganze Aufführung ging «zu schnell», es wurde «zu schnell gesprochen». Ja, ich kenne das: «Ideal» wäre, ein Theaterstück dreimal aufführen zu können:

Erst eine Aufführung nur vor anderen Klassen, dann eine Art «Mini-Hauptprobe» und zuletzt als «aller guten Dinge sind drei» eine eigentliche Hauptaufführung – so habe ich es früher mit Schulklassen jeweils gemacht. Aber hier musste es anders ablaufen, denn die Beteiligten wollten nicht, dass der Mörder im Voraus bekannt wird, was absolut sinnvoll ist, wenn man das Publikum mitraten lassen will. Es hätte sich sonst herumgesprochen. So durften die 3.- und 4.-Klässler vorher nur bis zum Ende des 3. Aktes zuschauen. Aber ich habe zum Vornherein zwei liebe Freunde eingeladen, um mit diesen quasi den Ernstfall zu üben. Martin Kägi schoss Fotos vom Üben (und von der Aufführung inkl. Video) und Alberto Chresta kam kurz vor dem grossen Finale und gab den Kids noch viele wertvolle Tipps.

In die Kritik kam seitens der Kinder, dass die Drehbuchautorin und Regisseurin Gianna nichts auswendig lernen musste, während die Schauspielenden wirklich viel Text zu lernen hatten. Diese Aufteilung war für mich jedoch sinnvoll und erklärte es den Kindern so: Es brauchte eine «Reserve» während des Übens für krankheitsbedingte Ausfälle. Zudem betreute Gianna den Vorhang und die akustischen Einspielungen via Laptop.

Gegen Ende der Vorbereitungen wurden die Kinder des vielen Übens etwas überdrüssig: Immer dasselbe zig-mal üben... Eine willkommene Abwechslung bot da die zweitägige Schulreise. Sie half, dazwischen einfach «mal das Hirn zu lüften» und via Ablenkung neue Kraft und Motivation zu generieren. Es war einfach alles gut so!

Ein wunderschöner Abschluss

Zu guter Letzt verlostem wir unter den richtig Mitratenden drei Preise, zwei Nusstorten und eine Linzertorte, frisch gebacken von Gebhard Buschor aus dem Dörfchen meiner Kindheit, Alva-neu-Bad. Es freute mich sehr, dass auch dort sich liebenswerte Senioren zusammantaten, um dabei zu sein.

So wagte ich kurz vor der Verabschiedung selbst auch einen kleinen Auftritt und kam mit folgenden Worten aus der «Backstage-Rolle» heraus: «Erst möchte ich allen danken, die gekommen sind. Darunter sind auch viele Berufskollegen, die nun noch einen weiten Heimweg vor sich haben» und dann noch dies: «Vor fast zwei Generationen, sprich 44 Jahren, gab es hier ein Mädchen in der 5. Klasse, welche genau das zu Stande

brachte, was nun wieder geschehen ist: Eine selbstinszenierte Theateraufführung. Und nun steht dieses Mädchen wieder auf exakt derselben Bühne.»

Ich bin glücklich und dankbar, dass ich diese halbjährige Mutterschaftsvertretung übernehmen durfte, noch dazu im Schulhaus meiner eigenen Kindheit, und mit so tollen Kindern und Eltern, sowie dem kleinen, herzlichen und hilfsbereiten Schulhaus-Team aus Lehrpersonen und Abwartin. Die Kinder und ich danken allen, welche uns so tatkräftig unterstützten und mithalfen.

Über dieses Highlight werden die Kinder gewiss einmal sprechen, wenn sie irgendwann als Erwachsene sich zu einer (dann aber garantiert «mord-freien»!) Klassenzusammenkunft treffen werden.



Die 5.- und 6.-Klässler (v.l.n.r.): Avis Gordora, Mara Schmid, Luana Fliri, Gianna Fliri, Marco Lunetta, Fadri Arpagaus und Cederic Caviezel.

Die beiden Brüder

Aus dem Engadin (nach Gian Bundi)

In einem kleinen Dorfe wohnten ein Mann und eine Frau, die hatten zwei Söhne, Giacum und Gian. Giacum war ein guter Bursche, aber nicht übertrieben gescheit, Gian dagegen war pfiffig und falsch. Die Eltern hatten ein schönes Gut und zwölf prächtige Kühe im Stall. Als sie starben, gab es natürlich bald Streit zwischen den Brüdern. Gian war habgierig und mochte dem Bruder nichts gönnen, ja er verlangte sogar von ihm, dass er die schweren Arbeiten alleine verrichten sollte, während er den Herrn spielte.

Nun ging Gian daran, einen neuen Stall zu bauen, und als er fertig war, sollten die Kühe geteilt werden. Gian aber wollte sich mir der Hälfte nicht begnügen und heckte einen Plan aus, wie er alle für sich bekommen könnte. Er sagte also zu Giacum: «Höre einmal, ich will Dir einen Vorschlag machen. Wir wollen heute die Kühe allein zum Brunnen gehen lassen, dann öffnen wir die Türen zu den beiden Ställen. Die Kühe, die in den neuen Stall gehen, sollen mir gehören, die in den alten gehen, dir. Bist du damit einverstanden?» Gian dachte in seiner Superklugheit, wenn die Kühe den schönen neuen Stall sähen, gingen sie sicher nicht in den alten. Giacum sagte, er sei's zufrieden und an jenem Tage sind die Kühe wirklich allein zum Brunnen gegangen. Gian stand am Fenster und sah mit höhnischem Lächeln zu, aber bald hörte er auf zu lachen, denn

eine Kuh nach der anderen kehrte wieder in den alten Stall zurück, nur eine einzige, alte, neugierige schnupperte am neuen Stalltor und ging dann auch wirklich hinein. So musste sich der überschlaue Gian mit einer einzigen begnügen und Giacum bekam elf. Gian wollte fast zerplatzen vor Ärger, dass ihm der Streich missglückt war, aber was wollte er machen? Hatte er's doch selbst so gewollt.

Eines Tages schlachte Giacum eine von seinen Kühen; er wollte Fleisch trocken und Würste machen. Die Haut der Kuh aber spannte er zum Trocknen auf dem Estrichaus. Als sie trocken war, nahm er sie herunter und machte sich auf den Weg in die Stadt, wo man so etwas zu guten Preisen verkaufen kann.

Als es Nacht wurde, kam er in einen dichten Wald und wusste nicht mehr, wo aus noch ein. So beschloss er, den Morgen abzuwarten, stieg auf einen dicken Baum und wollte dort oben die Nacht zubringen. Es ging aber nicht lange, da sah er eine Bande bewaffneter Männer mit Blendlaternen durch den Wald heranschleichen und wahrhaftig, sie setzten sich gerade unter dem Baum nieder und begannen Goldstücke auszukramen und zu zählen. Giacum dachte sich sofort, dass es nur eine Räuberbande sein könne, und vor Angst fing der Arme so heftig zu zittern an, dass er die Haut nicht mehr halten konnte.

Sie entglitt ihm und das harte trockene Ding fiel mit ungeheurem Gepolter auf die Räuber. Als die das Getöse hörten und das schwarze Ungetüm auf sich herunterfahren sahen, sprangen sie entsetzt auf und schreien: «Flieht, flieht, das ist der Teufel!» und zerstoben nach



allen Seiten. Giacum wartete auf seinem Baum noch eine Weile und als sich kein Räuber mehr zeigte, stieg er herunter und steckte sich die Taschen voll bis an den Rand mit Gulden, Zechinen und Dublonen. Dann aber liess er kein Gras mehr unter seinen Füssen wachsen, sondern lief so schnell er konnte seinem Hause zu.

Am anderen Tage ging er zu Gian, um sich eine Waage auszuleihen, er wollte seine Goldstücke wägen. Als er sie wieder zurückbrachte, fand Gian auf einer der Waagschalen wahrhaftig eine Dublone. «Oho» dachte er, «der Esel hat Gold gewogen? Woher er's wohl hat?». Er ging zum Bruder, um zu spionieren. Giacum erzählte ohne einen Hehl daraus zu machen, wie er zu dem Golde gekommen sei. Da dachte Gian: Wenn das einem solchen Trottel gelungen ist, so wird's mir doch gewiss noch besser gehen. Er ging sofort heim, schlachtete seine einzige alte Kuh und zog ihr die Haut ab. Die Gier nach dem Golde aber war so gross, dass er nicht warten konnte, bis die Haut trocken und hart geworden war. Schon am nächsten Tage machte er sich auf und folgte genau dem Wege, den ihm Giacum beschrieben hatte. Er fand auch wirklich den Baum und wie Giacum so stieg auch er mit der Haut hinauf. Es ging nicht lange, da kamen die Räuber tatsächlich und setzten sich unter den Baum. Auch diesmal hatten sie reiche Beute gemacht, und das Gold funkelte im Scheine ihrer Laternen. Als Gian das sah, fingen ihm die Augen an zu leuchten vor Habgier. Er nahm die Haut und warf sie auf die Räuber – aber diesmal kam es anders. Die Haut war noch weich, und so fiel

sie ganz leicht und sanft ohne irgend welchen Lärm zu Boden. So erschranken die Räuber gar nicht, im Gegenteil, sie sprangen auf und riefen: «Aha, jetzt haben wir den Kerl, der uns unser Geld gestohlen hat. Steig sofort herunter, du Kanaille!» Aber Gian hielt sich krampfhaft fest. «Willst du sofort kommen, sonst holen wir dich mit ein paar Kugeln herunter.» Als Gian sah, dass einer auf ihn anlegte, zog er es doch vor, gutwillig herunter zu steigen. Da packten ihn die Räuber und verprügelten ihn so entsetzlich, dass er danach weder stehen noch sitzen konnte. Dann jagten sie ihn zum Walde hinaus. Halb tot schleppte er sich nach Hause, und von da an war er kuriert. Da er sah, dass er trotz all seiner Schlaueit gegenüber dem Bruder immer den kürzeren zog, liess er ihn in Ruhe. So war der Friede zwischen den beiden hergestellt und – die Geschichte ist aus.

Gian Bundi war Randuliñ und Schweizer Journalist, der sich beim freien Rätier in Chur «das Rüstzeug eines Presse-mannes» (zit. NZZ 1936) geholt hatte. Er sammelte u. a. auch Märchen und gab sie heraus. Im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts bedeutende Figur der romanischen Literatur und Kultur.

Illustration von **Hans Eggimann**, Illustrator, Architekt und Künstler in Bern.

Beide sind im September und Oktober 1872, also vor **150 Jahren**, geboren worden.

PRO BRAVVOGN

Giazzettina per la famiglia bargunseñira in ed our d'patria; cumpera i'ls mais pèrs
(bs)=bargunseñer (Bergüner Romanisch) (put)=Puter (Oberengadiner Romanisch)



Ausstellung im Talvo der Chesa Orta Bergün/Bravuogn



Vor über dreissig Jahren ist Linard Nicolay aus Bergün/Bravuogn ausgezogen, zuerst zu einem universitären Studium nach Bern und anschliessend zum Kunststudium nach Paris (Académie Julian, Ecole du Louvre, Ateliers Beaux-Arts Ville de Paris), dann nach Carrara und Bologna (Accademia di Belle Arti). Auf einen längeren Aufenthalt in Zürich erfolgte die Rückkehr des Künstlers in den Kanton Graubünden.

Heute wohnt und arbeitet er in Rueun (Ilanz)/Rabius. Nach zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen ist die Ausstellung «Intervals» Linard Nicolay's erste Ausstellung in seinem Heimatdorf.



Die ausgestellten Skulpturen sind alle zwischen 2016 und 2022 entstanden und gehören verschiedenen Serien an: «fragments», «orbits», «fractals», «compositions lumineuses». Sie sind aus metallenen Vierkantstangen zusammengeschnitten, die meisten dunkel gespritzt. Die beiden in letzter Zeit geschaffenen «compositions lumineuses» setzen mit ihrem Überzug aus Gips einen schneeweissen Kontrast.

oben: «composition lumineuse 2», 2022
links: «fractal 59», 2019

Titelbild/Frontispezi:
Talvo dla Chesa Orta Bergün/Bravuogn

Linard Nicolay zeigt bis zum 23. Oktober 2022 «Intervals»

Der Titel der Ausstellung «Intervals» spricht die in den Skulpturen innewohnende Spannung zwischen dem Realen und dem beim Betrachten in uns entstehenden Irrealen an.

Linard Nicolay's Kunst lädt uns ein, mit seinen Skulpturen in einen geistigen Dialog zu treten und mit unserer Sichtweise das Unsichtbare zu entdecken – jeder für sich ganz individuell.

Die Skulpturen werden so zu Raum greifenden Objekten. Der unverwechselbare Stil der Kunstwerke lässt erahnen, dass hinter dem Schaffensprozess intensive Denkprozesse und sorgfältiges Konzipieren stecken.



Mit zur Vorbereitung dieser Ausstellung gehörte für Linard Nicolay die Auswahl eines geeigneten Raumes. Der Talvo (rom. Heustall) der Chesa Orta am Chant da Farrer erwies sich als Ort der Präsentation als ausserordentlich geeignet. Die Besitzerfamilien, vertreten durch Antonia Bertschinger, waren von der Idee sehr angetan, und haben sich bereit erklärt einen Teil, der zu tätigen Investitionen zu übernehmen. Nach ersten Aufräum- und Schreinerarbeiten wurde der Raum mit einer sorgfältig austarierten Beleuchtung so ausgestattet, dass die Präsentation der Arbeiten äusserst gut zur Geltung kommt.

oben: «fragment 31», 2019
rechts: «fragment 6», 2016



Gewerbe bei der Punt da Zinols – Teil 2: Fuscheña digls Geesers



Schmitte Bergün: links Peter Geeser sen. (1902–1972), rechts Anton Geeser (1867–1946)
Foto um 1925 der Bergüner Fotografin Frieda Hulda Rechsteiner (1882–1946)

Nachdem in der zweiten Nummer dieses Jahrgangs die Sägen und Mühlen bei der Punt da Zinols Thema waren, gilt es nun von der neben der Säge liegenden Schmitte (Fuscheña^{bs}) und der Familie Geeser zu berichten:



Wohl in der Absicht bei der Albula-Post einträgliche Arbeit zu finden, kam Schmied Anton Geeser (1867–1946) um das Jahr 1897 von Churwalden nach Bergün. Mit Luzia Guler aus Klosters gründete er eine Familie, zu der sich bald vier Kinder gesellten. 1904 konnte er Sebastian Härtli für Fr. 6500.– das links abgebildete Wohnhaus mit der Schmitte abkaufen.

Nach der Postkutschenzeit war Schmied Geeser bloss noch für Aufträge aus dem Dorf gefragt.

Peter Geeser sen. (*1902) mit Schwestern Anna (*1901) und Anna Maria «Marili» (*1904) vor ihrem Haus (Foto ca. 1905)

Er beschlug Pferde, fertigte für die ansässigen Bauern «clappas» (Eisenbeschläge für Ochsen und Kühe) und stellte Eisenwaren her oder reparierte Defektes. Hufbeschläge von Arbeitstieren nahm er im mächtigen Abstell neben seinem Haus vor.



Arbeit beim Abstell

Nach dem Tod seiner Frau Luzia 1910 kam mit Maria Christ bereits ein Jahr später seine zweite Frau und «Ersatz»-Mutter ins Haus, und mit den Jahren waren neun Kindermäuler zu füttern.

1932 kaufte Anton Geeser den Erben des Steffan Nicolay das heutige Haus Giasa 12 mit Vorhof, Stall und Garten ab. Wie damals fast jeder Bergüner betrieb er da und in Sagliaz neben seinem Handwerk zusätzlich eine Landwirtschaft.



Oben: Jede Kuh hatte ihren Mist zu «entsorgen»!
Rechts: Peters Allotria mit der Crusch Alva-Kutsche



«clappa» aus dem Ortsmuseum Bergün



Hufbeschlag vor der Schmitte

Peter Geeser sen. absolvierte erst eine Lehre als Schmied in Chur, arbeitete dann einige Zeit im Tierspital Zürich und kehrte darauf in die väterliche Werkstatt zurück. –

In der nächsten Nummer wollen wir uns im dritten und letzten Teil mit der «chascheria da Brauegn», der Bergüner Sennerei, und der ausserhalb Churs im Kanton wohl einzigen Zündholzfabrikation in der «Muleñ digl Andris Falett» widmen. (jS)

(siehe auch Pro Bravuogn 2013/1).



Reunioñ da classa a Brauégn dlas annedas 1938 feñ 1943

Ansembal eschans îs a scola zuo ad «Eschas» a «Capitola» plaschègrs, giatteñs a rabgias finelmènz erans or dlas chabgias.

Cun chanter, filosofer a kinter a s'allegrer ans darviart ampêr eschets a giudî igls bials purtrets.



igl Ueli, l'Elsbeth Barbla, l'Ida a l'Irma



igl Flury, l'Ursula agl Claudio



l'Erika Jecklin, igl Erwin, la Trudy agl Pol Clo



igl Franco, igl Hans Duri agl Köbi



l'Ida, l'Irma agl Leo



igl Pol a'gl Marco Jecklin



la Luisa a la Doris

Igls prems lügl erans alogra bi plè an 9 cumpuegns a cumpuegnas. La gruppa chi è egda a pè se Latsch.



Eñt an baselgia da Stogl

Nogs añ giudî igls buñs capuns a las zoppas da zotta dla Christina. Lo ans er traz las decisioñs ampurtantas.

Las fotografias en dla Grettiña a digl Köbi.

igl Pol Clo

Igls 30 gün eschans gnîs ansembal se'gl Kurhaus par der eña battarleda a par lascher revegvar las algurdanzas digl temp da scola. 23 camaradas a camarads an giudî la bial'ora, igl buñ menü a la lung'uriala, i's ò pudî spizzer a battarler a fotografer! A spizzer segl buñ manger.

La naua cumischioñ d'organisazioñ è ngegda tscharnegda:

L'Elsbeth Barbla Casparis a'gl Pol Schmid
pissereschan chi detta venotron (2023)
darcho eña reunioñ bi dad eñ zè!

La chüna da l'En

Bettina Secchi-Fluor

Cur cha mia sour ed eau d'eirans mat-tettas giaivans ... stuvaivans suvenz ir in muntagna. Ma schi, voluntariamaing nu füssans stedas sü a las tschinch per rampcher sü per qualche munt stip. Adüna darcho giaivans sül Lej Longhin, la chüna da l'En. Cler, el d'eira schon bel, quel lejin verd scu'n smaragd circundo d'ün muond da crap grisch-brünaint. Ma sinceramaing nu m'interessaiua que taunt. Eau d'eira cuntainta d'esser riveda finelmaing al böt e da pudair manger ils paunins e'ls övs cots a dür cha mia mamma vaiva preparo. Pür ans pü tard, cur ch'EAU d'eira granda, m'es ida sü la glüsch: il Lej Longhin es ün lö magic.

Lo nascha l'En, il flüm chi'd es 517 kilometers lung e chi collia l'Engiadin'Ota cun quella Bassa e la Svizra cun l'Australia e la Germania. A la funtauna da sieu percours e'l be stret e flavel. Ün ovelin per uschedir. Pü lösch ch'el es in viedi e pü grand e larg e pussaunt ch'el dvainta. El as fo valair, drouva spazi. Spazi ch'el as piglia sainza dumander. Cò suni, cò d'heja il dret dad esser e basta! Autostima sainza il minder dubi. Fin ch'el s'un-escha cun ün oter. Cun ün auncha pü sgür da se stess. El dvainta il Danubi. Cò glivra l'istorgia eroica da l'En. Hmmm. La sumaglia ün pò a la vita d'üna duonna. Il prüm è'la pitschna, fläivla, dvainta però adüna pü granda, pü bella, pü determinada. Ella tscherna sia via, porta respunsabilted per se stessa, decida sainza dumander, fo sainza tmair. Fin ch'ella s'un-escha cun qualchün chi'd es u – scu i'l cas dal Danubi – chi suvenz

be craja d'esser pü important, pü dominant. Aunch'hoz perd'la in quel mu-maint pelpü sieu nom. E minchataunt dafatta sia fatscha.

Zusammenfassung

«Die Wiege des Inn»

Als Bettina Secchi-Fluor und ihre Schwester klein waren, wanderten sie oft unfreiwillig immer wieder zum Lej Longhin, der «Wiege» des Inn. Auch wenn dessen Anblick wunderschön war, interessierten sie sich eher für die Verpflegung, das Brötchen oder die hart gekochten Eier. Erst viel später hat die Autorin die Magie dieses Ortes entdeckt. Dort entspringt der 517 km lange Inn, der das Oberengadin mit dem Unterengadin, Österreich und Deutschland verbindet. Aus einem Bächlein entsteht ein kräftiger Fluss, bis die noch mächtigere Donau diesen einverleibt, und somit seine heroische Geschichte beendet. Man könnte diese auch mit dem Leben einer Frau vergleichen, die vorerst klein und schwach ist, dann grösser, schöner, selbstbewusster auftritt, bis sie mit jemandem zusammentrifft, der nur allzu oft glaubt, wichtiger zu sein als sie. Noch heute verliert die Frau in jenem Augenblick ihren Namen, und manchmal sogar ihr Gesicht.

Ol' man river

Bettina Secchi-Fluor

Cugnuschais la famosa chanzun «Old man river» scritta i'l luntan an 1927? Eau la d'he udida avaunt bgers bgers ans la prüma vouta guardand il film americaun «Show Boat» cun Ava Gardner e Kathryn Grayson. Daspö lo la taidli regulermaing. Eau sun fascineda da la vusch bassa e l'immensa buochuna dal chantadur nair – s-chüsè scha drouv il pled nair, ma per me nair es nair ed alv es alv ed üngün megl der cu l'oter. Dimena: Eau sun fascineda da la vusch bassa e l'immensa buochuna dal chantadur nair William Warfield. «...just keeps rolling ahahaloong.» Mincha vouta darcho am vain la pel gillina, am vegnan dafatta las larmas pervi da que cha'ls slevs africauns haun stuvieu subir. Eau sun gritta, trista, am trupag per que cha la razz'alva – scu dit, alv es alv e nair es nair ed üngün megl der cu l'oter. Dimena: Eau am trupag per que cha la razz'alva ho cumbino sün quist planet. E listess nu piglia la disperaziun dal tuot suramaun. Savais perche? Pervi dal Mississippi. Pervi da si'ova chi cuorra. Chi cuorra e cuorra adün'ina vaunt. Sainza mê as fermer, sainza mê as reposer. Ella cuorra sainza fer dumandas, sainza metter in dumanda. Ella cuorra sainza güdicher, sainza sentenzcher. Ella porta cun se tuot e tuots, sainza fer differenzas. Intaunt cha'ls umauns a sia riva luottan e soffran, as ferischan e's coppan, cuorr'la indulgiantamaing. «...just keeps rolling ahahaloong.» E scha l'umaun fess scu l'ova? Cuorrer e lascher cuorrer. Minchün in sieu möd...

Zusammenfassung

«Ol' man river»

Seitdem Bettina Secchi-Fluor den Film «Show Boat» gesehen hat, hört sie sich regelmässig das Lied «Ol' man river» des Sängers William Warfield an. Jedes Mal bekommt sie Gänsehaut, wenn sie vom schlimmen Schicksal der afrikanischen Sklaven hört und schämt sich für die Verbrechen der Weissen. Trost für diese verzweifelnde Situation spendet ihr der meditative Anblick des Mississippi. Dieser fliesst ohne zu werten und zu urteilen, währendem die Menschen an seinem Ufer töten – anstatt sich wie dieser, jeder auf seine Art, jeder in seinem Flow, ruhig fortbewegen zu lassen.

Bettina Secchi-Fluor es creschida sü a Zuoz ed ho lavuro traunter il 1987 e'l 1996, illa redacziun, grafica ed administrazziun dal «Fögl Ladin».

Dal 1995 ho'la frequento la scoula per schurnalistas a Lucerna. Pü tard ho'la gieu famiglia ed es steda scu schurnalista activa per l'organisaziun dals drets umauns «Incomindios Switzerland» e'l Radio Rumauntsch. Daspö il 2010 è'la schurnalista e redactura per la «Tessiner Zeitung» a Locarno.



Der

Greifensteiner

**Bouv ed agnè**

«Tü sbeglast taunt sul, schilafè»,
s'almainta il bouv cul agnè.
Quel disch: «Que nun es bger da nouv,
ma sch'euu mügiss füss ün bouv.»

Pin e larsch

Al pin disch il larsch in sa pumpa dad or:
«Che spordschast mê tü dasper tuot mieu decor?»
E'l pin: «Cul prüm bof as vzaro sa valor,
ed eau prefer «il mantegner culur.»

Chaun e giat

Il chaun disch al giat:
«Maglier müers es insè ün trist paun.»
Quel disch: «Ma in fat
tuot es megl der cu «vita da chaun.»

Artur Caflisch (Zuoz 1883–1971)

Nogs gratuleschan pagl anniversari (bs)

Igls	31 avuost	2022	li dna. Margrit Lanzendörfer-Boller	Effretikon	pagl	93 evel
Igls	4 settember	2022	li dna. Ingrid O. Christensen	Brauegn	pagl	75 evel
Igls	9 settember	2022	li sar Matteus Guidon	Latsch	pagl	85 evel
Igls	29 settember	2022	li dna. Irma Müller-Florinett	Frauenkirch	pagl	80 evel
Igls	9 october	2022	li sar Gion Caplazi	Wettswil	pagl	85 evel
Igls	21 october	2022	li dna. Edith Rampa-Küng	Brusio	pagl	80 evel

Mortori

Igls	14 gün	2022	igl sar Ernst Meier-Risler	Chur	cun	88 ons
				Sinceras condulazioñs		

Ein Fest von und für Filisur – und alle andern auch

Dieter Müller

Es ist ein Musik-Openair, aber auch ein Freiluft-Kino. Es ist ein Treffen von Fans knatternder Oldtimer-Traktoren, aber auch ein Treffen von Freunden der schmetternden Blasmusik. Es ist ein Fest von Filisurerinnen und Filisurern für Filisurer und Filisurerinnen, aber auch für alle andern. Für alle, die einfach gerne Essen, Trinken und Plaudern, aber auch für jene, die eigens für die Konzerte kommen, von Polka bis Pop, vom jungen Singer-Songwriter bis zur 129-jährigen Musikgesellschaft Concordia Filisur. Es ist das Dorffest Filisur.

2007 nutzte das Dorffest erstmals den Freiraum, den die im Vorjahr eröffnete Umfahrung bis heute bietet: Die Dorfstrasse wurde für den Verkehr gesperrt und in eine Festmeile verwandelt.

Nach zweijähriger Corona-Zwangspause kehrte das Dorffest nun zum 14. Mal in alter Frische zurück in den Filisurer Süesswinkel. Auch dieses Jahr liess sich Fest-Programmchef Andri Poo von Präsident Urs Baranduns vorsichtigem Hinweis auf die knappen Vereinsfinanzen nicht spürbar im Tatendrang ausbremsen. Das OK rund um die beiden Dorffestler der ersten Stunde stellte ein pralles, vielseitiges Festprogramm auf die Beine.

Ein volles Dutzend Konzerte von acht Formationen und Musikgruppen wurde am Samstag und Sonntag geboten. So viele, dass der Platz im Greifensteiner

nicht ausreicht, um sie alle aufzuzählen. Es sei versichert: Es hatte für jeden Musikgeschmack etwas dabei.

Den Auftakt am Freitagabend machte aber nicht Musik, sondern Lokalgeschichte.

Dorfhistoriker Wolfgang Schutz und Untergrunds- und Bergbaukenner Hans Stäbler liessen die bewegte Vergangenheit der Bellaluna Revue passieren.

Der Film «Bal a l'üna» – 2008 unter Mitwirkung zahlreicher Filisurerinnen und Filisurern gedreht zeichnete den schillernden Lebensweg von Bellaluna-Wirtin Paula Roth nach, der 1988 mit dem aufsehenerregenden Mord an ihr in ihrem Gasthaus endete.

Fleiss und Schweiss

Am Samstag und Sonntag war nicht nur das sommerliche Wetter schweiss-treibend. An der erstmals angebotenen Gruppenolympiade wurden an fünf zu absolvierenden Posten nebst Spass auch beachtlicher Ehrgeiz geweckt und trotz gleissender Sonne sportliche Ambitionen gezeigt. Nicht müde wurden auch die über 60 Helferinnen und Helfer, die nicht selten gleich mehrere Schichten am Fest leisteten.

Moment mal: Ein Dorffest, bei dem etwa jede achte im Dorf lebende Person mithilft? Genau: Das ist das Dorffest Filisur, jedes Jahr zu Beginn der Sommerferien im historischen Dorfkern – und bestimmt auch wieder 2023!



Das Organisationskommittee (v.l.): Andri Poo, Urs Barandun, Sandra Voneschen-Schläpfer (Almatrak), Laura Barandun, Barblina Arpagaus, Max Barandun und Brigitte Grimm.



Voller Einsatz an der Gruppenolympiade: Wassereimer füllen, Wetthämmern, Schlösserknacken und Garettenspurten. (Fotos: oben und Mittelzeile)



Knifflig? Einführung von Gemeindepräsident Luzi Schutz und Lehrer Fabian Peng ins digitale Registrierkassensystem.



Nachmittagskonzert von Blaženka: Böhmisches Blaskapelle aus dem Engadin mit einem Filisurer Kapellmeister (Andri Poo).

Frontispezi/Titelseite: Einer von über 60 Helfern: Reto Bachmann am Grill.

(Fotos: Dieter Müller)

Filisur: Eine Gemeinde kämpft für die Rhätische Bahn (Schlussteil)

Stefan Barandun

In den Muchetta-Nummern 2, 4 und 6 des Jahrgangs 2021 sowie in der Nummer 2 des laufenden Jahrgangs 2022 ist unter obigem Titel eine Serie von bisher vier Folgen erschienen. Mit den nachfolgenden Ergänzungen wird diese Serie nun mit einem fünften Teil abgeschlossen.



Foto rechts: Bahnhof Filisur

Bahnhof Filisur

Wie schon in der letzten Folge ausgeführt, hatte die Lage des Bahnhofs im Wesentlichen zwei Anforderungen zu genügen: Erstens musste der Anschluss der Davoserlinie an die Albula-Linie gewährleistet sein – auch die Gemeindeversammlung hatte dies bei der Zeichnung der Aktien als Auflage formuliert – und zweitens wollte man die Lage des Bahnhofs so wählen, dass mit einer Steigung von 35 Promille und einem dazwischen geschalteten Spiraltunnel das Plateau unterhalb Stuls zu erreichen war.

Diese Anforderungen führten dazu, dass der Bahnhof rund 40 Höhenmeter über dem Dorf gebaut werden musste. Er kam in ein unbebautes, unerschlossenes, landwirtschaftlich genutztes und recht steil abfallendes Gelände zu lie-

gen. Den Bahnhof in dieses Gelände zu bauen erforderte grosse Verschiebungen von Erdmassen: Bergseits mussten Stützmauern und Böschungen errichtet werden und talseits gab es hohe Aufschüttungen mit steilen Böschungen.

Zur Erschliessung des Bahnhofs baute man eine circa 700 Meter lange, nicht zu steile, also für die von Pferden gezogenen Holztransporte recht bequeme Zufahrt. Sie diente später auch als Erschliessungsstrasse für die RhB-Dienstwohnungen in Plaziel.

Die Gemeinde gewährte dem Verschönerungsverein Filisur das nötige Geld für die Baumbepflanzung entlang der Strasse. Vom Hotel Rätia zum Bahnhof erstellten Privatpersonen einen Fussweg.

Die Ableitung des im Bereich der Bahnunterführung entspringenden Wassers wurde im Jahr 1902 in einem Vertrag

zwischen Gemeinde und RhB geregelt. Die Gemeinde baute die Leitung vom Bahnhof ins Gebiet Quedra. Dafür entschädigte die RhB die Gemeinde und die damaligen Besitzer des Hotels Bahnhof (heute Hotel Grischuna). Die Gemeindeversammlung verlangte dabei explizit, dass die RhB den Transport der benötigten Röhren von Thusis nach Filisur auf eigene Kosten übernehmen müsse.

Zu Differenzen kam es im Jahre 1909. Der Gemeindevorstand beanstandete bei der RhB die Benutzung der Leitung auch für auf dem Bahnhof anfallendes Spülwasser. Die RhB glaubte, gemäss Vertrag nicht nur das überlaufende Wasser aus dem Reservoir einleiten zu dürfen.

Während den Bauarbeiten beklagte sich die örtliche Bauleitung über die von der einheimischen Bevölkerung verursachten Schäden auf dem Bahnhofsgelände. Sie machte auf das strenge Verbot der Begehung des Bahnkörpers aufmerksam.

Im Jahre 1913 verpachtete die RhB, den von der Gemeinde provisorisch genutzten, Holzlagerplatz am Bahnhof an Dritte. Der Vorstand überlegte sich, ob die Gemeinde einen Holzlagerplatz für das ganze Jahr mieten sollte. Die Forstverwaltung erhielt den Auftrag mit der RhB diesbezüglich zu verhandeln.

Elektrifizierung der Bahnhofstrasse

Der Vorstand diskutierte an seiner Sitzung im November 1916 die Frage, ob das elektrische Licht längs der Bahnhofstrasse für die Strecke Rätia–Plaziel installiert werden solle. Er beschloss die Frage einstweilen zu verschieben.

Bahnhofgebäude Filisur

Während am Bahntrasse gebaut wurde, errichtete die Firma Caprez & Cie aus Davos in den Jahren 1900 bis 1903 auch das Bahnhofgebäude in Filisur. Das Gebäude baute man in Holz nach Vorbildern und Normen der RhB, welche schon im Prättigau Anwendung gefunden hatten.

Später, noch vor Eröffnung der Linie Davos–Filisur, nahm der Vorstand von den notwendigen Umbauarbeiten des Bahnhofgebäudes Kenntnis. In der Folge ging vom eidgenössischen Baudepartement die Mitteilung an den Gemeindevorstand, die Umbaupläne seien genehmigt worden.

Lokomotivremise

Im Februar 1919 erhielt die Gemeinde ein Schreiben des Bau- und Forstdepartements mit der Einladung innert 8 Tagen zum Bau einer provisorischen Lokomotivremise Stellung zu nehmen. Der Vorstand hätte nur öffentlich-rechtliche Interessen geltend machen können. In der Folge erhielt er die Pläne der bereits gebauten Remise zur näheren Prüfung. Der Vorstand schickte die Pläne zurück und bemerkte: Nachdem der Bau schon längst ausgeführt sei, erübrige es sich, eine Stellungnahme abzugeben. Im März bekam die Gemeinde eine Kopie eines Schreibens des eidgenössischen Eisenbahndepartements an die Direktion der RhB mit den für die Nutzung der Remise für elektrische Lokomotiven notwendigen Auflagen.

Wasserreservoir

Im Juni 1909 gingen bei der Gemeinde Reklamationen betreffend Sauber-

haltung des oberhalb des Bahnhofstehenden Reservoirs der RhB ein. Für eine allfällige Klage musste der Tatbestand unter Zeugen aufgenommen werden. Dazu beauftragte der Vorstand den Gemeindepräsidenten und den Baufachchef, in Anwesenheit des Bezirksarztes und des Landjägers eine Besichtigung des Reservoirs vorzunehmen. Die Beteiligten stellten fest, dass der Boden des Reservoirs mit circa 2 cm Schlamm bedeckt war. Der Vorstand beschloss, dass, wenn der Bezirksarzt den Vorfall bei der Direktion der RhB nicht melden würde, er dies selbst tun werde.

Protest-Eingabe Bahntaxen

Noch bevor der erste Personenzug ins Engadin fuhr beteiligte sich der Vorstand zusammen mit weiteren 25 Gemeinden aus der Region an einer Protesteingabe an die Regierung zuhänden des Bundesrates betreffend Taxerhöhung auf der Linie Thusis–Filisur.

Feuerwehrtaxe für Bahnangestellte

Im Zusammenhang mit dem Bahnbetrieb und den neuen, begehrten Arbeitsplätzen stellten sich auch neue Fragen. So war abzuklären, ob die definitiv angestellten Bahnarbeiter auch zur Bezahlung einer Feuerwehrtaxe angehalten werden könnten.

Nach Erkundigungen durch den Gemeindepräsidenten könnten auch Personen, die durch ihre unregelmässige Arbeitszeit Feuerwehrdienst zu leisten hätten, zur Bezahlung einer Taxe herangezogen werden. Der Kassier erhielt vom Vorstand den Auftrag, die in Betracht fallenden Personen hierüber aufzuklären und von ihnen eine Loskauf-taxe von Fr. 5.– zu verlangen.

Spanische Grippe

Auch Filisur blieb von der Spanischen Grippe nicht verschont. Gegen Ende 1918 erkrankte ein Bahnangestellter an der Spanischen Grippe. In Ermangelung eines Krankenzimmers musste der Patient in einer Arbeiterhütte beim Bahnhof gepflegt werden.



Hotel Bahnhof Filisur
heute Hotel Grischuna

Der Vorstand beschloss, die Einrichtung von Krankenzimmern an die Hand zu nehmen und hierfür das Haus von Fräulein Lorenz zu requirieren. Die RhB sollte ersucht werden, für ihre Angestellten selbst Vorkehrungen zu treffen oder eventuell die Gemeinde in ihren Bestrebungen zu unterstützen.

Albulalinie: Während den Bauarbeiten (1898–1903)

Wasserabgaben

Einem ersten Gesuch um eine Wasserabgabe stimmte die Gemeindeversammlung im Jahr 1900 grundsätzlich zu, wollte aber Näheres über einen allfällig weiteren Wasserverbrauch der Bauunternehmung wissen, damit man einheitlich und nach System vorgehen konnte.

Im Jahre 1904 kam es zu Reklamationen, weil Bahnangestellte ohne Erlaubnis den Wasserschacht am Faleinerweg für Wasserentnahmen nutzten. Der Vorstand machte die Bahn für das unerlaubte Öffnen des Schachtes verantwortlich.

Im Jahre 1905 fragte die RhB die Gemeinde an, ob sie ihr auf Ruigna ein Rohr Wasser von 5 Minutenlitern abgeben würde. Der Vorstand beschloss, der Gemeindeversammlung diese Wasserabgabe zu denselben Bedingungen, die in solchen Fällen auch Privaten auferlegt wurden, zu beantragen.

Für den Bau der Galerie beim Cruschettatunnel bewilligte der Vorstand im Jahr 1905 der RhB ein Rohr Wasser der Gemeinde eigenen Wasserversorgung zu entnehmen, damit das Wasser nicht ab dem Stulserbach hergeleitet werden musste. Dafür bezahlte die RhB Fr. 1.– pro Tag.

Faleinerweg

Der Gemeindepräsident war um die Stabilität einer Halde bei Cruschetta besorgt und stellte kurz vor Eröffnung der Albulalinie bei der Bauleitung entsprechende Fragen. Der zuständige Bauleiter der RhB teilt der Gemeinde mit, die Halde bei Cruschetta werde durch Flechtwerke und Bepflanzung oder Besamung so gesichert, dass der Faleinerweg keinen Schaden nehme. Alle anderen Forderungen ersuche er die Gemeinde, bei der Unternehmung geltend zu machen, die gemäss Vereinbarung mit der RhB diese Beanstandungen beheben müsse.

Mögliche Schäden am Bahntrasse

Durch die 1904 von der Gemeinde ausgeführten Arbeiten am Feldweg oberhalb der Albulalinie im Gebiet Chavardüra gelangte Material auf die Bahnböschung. Gemäss dem Schreiben des Sektionsingenieurs könnte das Material bei Regen in die Künette (Wasserabzugsgraben) geschwemmt werden und Schäden am Bahntrasse verursachen. Er forderte die Gemeinde auf, das Material baldmöglichst zu entfernen.

Schäden an der Landstrasse

Im Jahr 1905 fand, zusammen mit dem Kantonsingenieur, eine Begehung der Kantonsstrasse Filisur–Bellaluna statt. In der Folge forderte der Kantonsingenieur die Gemeinde schriftlich auf, die Strasse und den Zaun baldmöglichst in guten Zustand zu versetzen.

Da die Ursache der Mängel bei der RhB lag, gab er der Gemeinde Empfehlungen, wie sie vorgehen sollte, um die Bahn zur Erfüllung ihrer Pflichten zu zwingen. Da-

rauf setzte die Gemeinde der RhB ein Ultimatum zur Wiederherstellung der Mängel mit der Androhung bei Nichterfüllen die hohe Regierung anzurufen. Die RhB reagierte unverzüglich und setzte eine gemeinsame Begehung an.

Brücke in Bellaluna

Zur Erschliessung des Installationsplatzes für die Bahnbaustelle erstellte die Baufirma in Bellaluna eine Brücke über die Albula, die nach Abschluss der Arbeiten am Bahntrasse im Jahr 1903 nicht mehr gebraucht wurde. Statt die Brücke abzureissen offerierte die Unternehmung die neu erstellte Brücke für Fr.400.– der Gemeinde. Die Gemeinde war an der Brücke interessiert, und drückte den Preis auf Fr. 360.–. Die Verteilung der Kosten zwischen der in Bellaluna ansässigen Sägerei und der Gemeinde erfolgte später.

Erschliessung des Gebiets um Visura

Es gab wohl die Projektidee einer Verbindungsstrasse vom Bärentritt durch die Cavja zum Bahnhof Filisur. Diese vorgesehene Strasse hatte Einfluss auf die in Diskussion stehende Erschliessung des Gebietes zwischen Bahnhof und Visura. So setzte sich die Gemeindeversammlung vom August 1903 mit der Frage des Unterhalts des Visurawegs auseinander. Die Debatte ging dahin, dass, wenn diese Verbindungsstrasse zur Ausführung gelangen würde, es keinen Ausbau des Visurawegs bräuchte. Sollte die Verbindungsstrasse aber nicht gebaut werden, wäre die Gemeinde genötigt, einen neuen bequemeren Weg über Chavardura nach Visura zu bauen. Aufgrund dieser Überlegungen

befürwortete der Vorstand, den jetzigen Visuraweg bestmöglich in Stand zu setzen und das viele Geld später für den Chavarduraweg zu verwenden. Bekanntlich wurde die Verbindung Bärentritt–Bahnhof Filisur nie gebaut.

Elektrifizierung der Albulalinie

Der RhB-Verwaltungsrat beschloss im Mai 1918 für die Bahnstrecke Bever–Filisur den elektrischen Betrieb einzurichten. Den Strom dazu lieferte das Kraftwerk Brusio.

Im Mai 1918 befasste sich der Vorstand mit der Anfrage der RhB-Direktion, ob und zu welchem Preis die Gemeinde der Bahn Lärchenstangen für die elektrische Bahnleitung abgeben könne. Weil Bergün auch angefragt wurde, erhielt der Förster den Auftrag, sich nach Bergün zu begeben, um die Frage gemeinsam zu besprechen und zu beantworten.

Die RhB liess die elektrische Speiseleitung in der Talsohle errichten. Die Gemeinde erhob dagegen keine Einsprache, forderte aber, die Sicherstellung der Leitung durch die RhB bei Drahtseil-Holztransporten.

Mit einer Kopie der Verfügung des Bau- und Forstdepartements wurde die Gemeinde über die Bewilligung zur Elektrifizierung der Bahnlinie Filisur–Preda–Bever in Kenntnis gesetzt.

Im August 1919 erhielt die Gemeinde Gelegenheit, zum Bau eines Schalthäuschens Stellung zu nehmen. Knapp drei Wochen später erhielt sie eine Kopie des Schreibens des eidgenössischen Eisenbahndepartements an die RhB-Direktion mit der Mitteilung, die Errichtung eines Schalthäuschens sei genehmigt worden.



Elektrolokomotive Ge 4/6 351 Baujahr 1914

Planaufgabe und Eingabemöglichkeiten zur Davoserlinie

Anders als bei der Albulalinie erhielt die Gemeinde im Jahre 1906 gewisse Möglichkeiten sich zu den Pläne der Linie Davos–Filisur zu äussern. Der zuständige Bauleiter Ing. Gustav Bener machte die Gemeinde darauf aufmerksam und wies auf einige Punkte des Bahnprojektes hin, die von Seiten der Gemeinde zu Reklamationen Anlass geben könnten. Die Gemeinde machte davon Gebrauch und reichte ihre Begehren bei der Regierung ein. Diese bestätigte, die Anliegen der Gemeinde sinngemäss und in empfehlendem Sinne weitergeleitet zu haben. Der Erfolg war bescheiden. Die Anliegen der Gemeinde blieben weitgehend unberücksichtigt. Einzig verschiedene Baupläne von Brücken in der Cavja wurden genehmigt.

Davoserlinie: Während den Bauarbeiten (1906 – 1909)

Dem Begehren der Bauleitung den oberen Ziegelbodenweg während der Bauzeit zu sperren, weil erstens der Weg unmöglich offen gehalten werden könne und zweitens der Verkehr sehr gefährdet wäre, stimmte der Vorstand zu.

Gleichentags wollte die Bauleitung von der Gemeinde wissen, wann der Chavarduraweg am stärksten benutzt werde. Damit Konflikte vermieden werden könnten, beabsichtigte sie während der Heuernte auf Visura die Bauarbeiten längs des Chavardurawegs einzustellen.

Die Gemeinde wies die RhB wie auch die Bauunternehmung daraufhin an, dass längs von Privatgütern Aborte zu erstellen seien. RhB und Bauunternehmung gaben die Zusicherung, und sie seien auch besorgt Wald- und Feldwege sauber zu halten.

Die Linienführung sowie die Steigung des Chavardurawegs bei der Unterführung der Albulalinie befriedigte nicht. Der Vorstand verlangte bei der RhB Verbesserungen der Weganlage. Es handelte sich hauptsächlich um die Verbreiterung der Kurve und um den Ausgleich der Steigung der Strasse. Ein weiteres Anliegen betraf die Verstärkung des Zauns an diesem Ort. Der Vorstand wünschte daher von der RhB-Bauleitung eine gemeinsame Begehung der Baustelle.

Brücke in Brumbänz

Im Jahr 1918 kam die reparaturbedürftige Brücke in Brumbänz zur Sprache. Die Gemeinde Wiesen weigerte sich, sich an den Reparaturarbeiten zu beteiligen. Der Streit endete mit einem Spruch des Vermittlers, der besagte, dass es Sache des Hofes Jenisberg sei, die Brücke in Stand zu halten. Daraufhin beschloss der Vorstand die Brücke zu sanieren. Durch den Bau der Davoserlinie waren für Jenisberg neue Verhältnisse für die Holzabfuhr geschaffen worden, die eine Neuordnung der Unterhaltungspflicht der Brücke in Brumbänz rechtfertigte.

Alles neu seit dem Mai

Pfr. Markus Karau, neu in Filisur

1. Mai-«Demo»

Kein Strassenumzug Fahnen schwingender Gewerkschaften und schon gar keine Kravall-Brüder im Bahndorf!

Hingegen war der 1. Mai eine Demonstration des Wohlwollens für den neuen Pfarrer im Albulatal, hatte doch ein Teil des Kirchenvorstands oben in Stuls und dann in Filisur unten, mich mit guten Wünschen und Gebet für den Dienst willkommen geheissen. «Patschiifig» soll es also für mich werden unter euch Alt- und Neuberglern (auf alle Fälle ist mein Stressniveau dadurch schon gewaltig gesunken!).

Überall und von allen Seiten wurde ich freundlich begrüsst und tatkräftig unterstützt, auch schon im April beim Hieven der zentnerschweren Platte des Billardtisches, raus aus dem Zügelwagen via abmontiertem Zaun und Gartensitzplatz in die gute Pfarrhaus-Stube.

Eine Stube, die sich sehen lassen kann: mitten im Filisurer Bahnkarussell und mit Blick weit nach draussen ins Tal auf unsere Diaspora. Sogar der Beverin-Gipfel lugt bei schönem Wetter noch hervor aus diesem Landschaftsspektakel, dass sich in jeder Tageszeit so stimmungsvoll wandeln kann. Jener Mai-Sonntag hiess früher auch «Hirtensonntag» und in der diesjährigen Evangeliumslesung ermahnt Jesus den Petrus dreimalig, er solle ihm nachfolgen und seine «Lämmer» weiden. Seine, Jesus' Schafe, und nicht die Schäfchen eines Hirtleins namens Markus Karau. «Auf dem Posten sein», wie es ja Jedem und Jeder zusteht, aus dem Priestertum aller Gläubigen.



Welche «Bergfahrt» jetzt genau?

Der fulminante Monatsabschluss war im Mai sowohl die Auffahrt mit zwei Taufden in Jenisberg und Latsch, als auch die «Bergfahrt» nach Bergün ans gleichnamige Kultur-Festival, der «Bergün-Biennale», wie man sie vielleicht auch nennen könnte? Nach der Corona-Restriktionszeit war es so wohltuend, wieder unter vielen Menschen sein zu dürfen, miteinander wunderbar Dinge zu erleben und zu geniessen. Schon dreimal konnte ich den Seniorentreff Filisur besuchen, wo mit viel Liebe für ein jeweils überschaubares Grüppchen gekocht wird. Die letzten Capuns waren sichtlich sensationell – ein guter Ort für den Zusammenhalt im Dorf! Zurecht gefunden und Wort gefunden Mit Kirchenvorstand Hans Mettler wurde mir gleich auch ein aufmerksamer und hilfsbereiter Nachbar geschenkt, dessen Gärtnerkenntnisse

das Rest-Grün hinter meinen Ohren etwas zum Daumen hin abfärben liessen. Unerlässlich, weil promptissimo und unermüdlich, hat gleichzeitig Kirchenvorstand Urs Hugentobler aus Bergün alle kleinen Macken im Pfarrhaus wieder auf Vordermann gebracht: Aussen- und Innenleuchten, Gartengeräte, Sanitäranlagen, um nur Einiges anzuführen.

Bauchumfang und Bündnerdeutsch

Mein neuer Arzt in Bergün meint, ich solle meine Gesundheit besser pflegen. Erste Prüfungen des Bauchumfangs lieferten ermutigende Ergebnisse. Ich jogge weiter. Ihren Schock des Lebens erlebte Co-Präsidentin Bigna Florinett, als Pfarrer Karau sie eines frühen Morgens in gut gemeintem Bündner Dialekt anrief. Jetzt weiss ich: Zürcher können leider ähnlich ungeschickt wie Deutsche tönen, welche sich im Schweizerdeutschen versuchen. Jä nu, dänn lömmers halt la sii...

Fili-suur – Fili-süess

«Es wird aber kein Zuckerschleck für dich werden», vernehme ich auch besonnene Stimmen. Bisher war es das aber schon!

Urs Birchmeier, mein treuer Zügelhelfer aus Kloten, stellte mir die Aufgabe die Wortherkunft von Filisur zu ermitteln. Und dies habe ich bis jetzt herausgefunden: Es war vor circa 20 Jahren ein Kind, das sich bei seiner Mutter am Kiosk eine süss-saure «Chätschschnur» erbettelte. Gelehrte sind sich nun nicht ganz sicher, ob «Fili» jetzt eher von «filius» dem besagten Söhnchen, oder von «fil», wie «Faden/Schnur» herzuleiten sei. Jedenfalls verkürzte sich das viel zu lange Fachwort für den Schleckstängel von «Fili-süess-suurer» mit der Zeit in das einfache «Filisurer»...

Fazit

Jetzt frage ich mich ernsthaft: Will ich an so einem Ort wirklich heimisch werden?! Bin ich doch sehr auf Zustimmung und Wohlwollen der Leute angewiesen. In diesem Sinn wäre ich ja gern ein «Fili-süesser»! Aber jetzt heisst es, mich anpassen und «Filisuurer» werden, contre-coeur! Jä nu! Vielleicht kann ja mein anderer Freund, Chemielehrer Peter Süess (!) aus Zuoz noch etwas dagegen ausrichten...

Wir gratulieren zum Geburtstag

Am 27. Juli 2022	Frau Ursula Barandun-Studinger	Filisur	zum 85sten
Am 25. Sept. 2022	Frau Elisabeth Ruffli-Sturzenegger	Zürich	zum 91sten
Am 2. Okt. 2022	Frau Ruth Müller-Sommerau	Wollishofen	zum 85sten
Am 12. Okt. 2022	Frau Menga Germann-Accola	Filisur	zum 80sten
Am 26. Okt. 2022	Herr Hans Barandun	Horgen	zum 85sten

Todesfälle:

Am 31. März 2022	Herr Konrad (Kuoni) Weisstanner	Zürich	mit 88 Jahren
Am 27. Juni 2022	Herr Max Plüss-Steinkeller	Filisur	mit 95 Jahren
Am 28. Juni 2022	Frau Angela Hochholding-Pünter	Hombrechtikon	mit 82 Jahren
Am 3. Juli 2022	Herr Werner Müller-Schlegel	Filisur	mit 76 Jahren
Am 24. Juli 2022	Herr Toni Plüss	Malaga	mit 93 Jahren

Herzliches Beileid

P.P.

CH-7130 Ilanz

DIE POST **Veranstaltungen Gemeinde Bergün Filisur** September 2022 - Oktober 2022**Occurenzas vischnanCHA Brauegn Falisogr (put)** september 2022 - oktober 2022

bis 23. Oktober	Sa./So 14.00 - 18.00	Linard Nicolay – Intervals, Skulpturen-Ausstellung	Talvo Chesa Orta, Bergün/Bravuogn
bis 22. Oktober	Do./Sa. 15.00 - 17.30	Sonderausstellung: Alpen und Alpenwirtschaft Bergün Filisur	Ortsmuseum, Bergün/Bravuogn
So. 4. September	09.00 - 17.00	Dorfmarkt Filisur	Hauptstrasse, Filisur
So. 4. September	ganzer Tag	Slow up	Albulapass
Sa. 24. September	ab 20.00	Alpkäs-Chilbi Alpgenossenschaft Bergün/Latsch/Stuls mit dem Ländlertrio Chüeisgruoss, Wattwil	Hotel Weisses Kreuz, Bergün/Bravuogn
So. 25. September	17.00	Orchestrina Chur & Légende	Kurhaus Bergün, Bergün/Bravuogn
Mi. 5. Oktober	20.15	«Noch ist Heute» – eine Lesung mit Zwischenklängen	Kurhaus Bergün, Bergün/Bravuogn
Mi. 12. Oktober	20.15	«Zeitverlust» eine musikalische Reise durch Raum und Zeit mit Barbara Schirmer und Carlo Niederhauser	Kurhaus Bergün, Bergün/Bravuogn

Impressum:

«Muchetta», Zeitschrift für die Gemeinde Bergün Filisur erscheint sechs mal jährlich ·

Revista par la vischnanCHA Brauegn Falisogr cumpera six gedas l'on

Abopreis · abonameit: CHF 36.– Einzelpreis · 1 exemplar: CHF 6.–

Administration · administraziõn: Aline Liesch (alineliesch@hotmail.com), Tel. 079 241 16 22

Redaktion · redacziõn: Jörg Stählin (j.staehlin@bluewin.ch), Tel. 078 765 29 39

Veranstaltungen · occurenzas: Seraina Hanselmann (seraina.hanselmann@bluewin.ch)

Layout: Rebecca Hugentobler (rebecca.hugentobler@gmail.com), Tel. 079 221 90 54

Druck · stampa: communicaziun.chHerausgeber · editogra: societad «Verein Muchetta» Filisur/FalisogrKonto · conto: Kantonalbank IBAN: CH0500774010392375600

Abk. · scurz: (bs) = bargunseñer (Bergüner Romanisch) · (put) = puter (Oberengadiner Romanisch)